

Zur Naturgeschichte der „freien“ Gewerkschaften

lieferte die vor kurzem in Berlin abgehaltene 10. Generalversammlung des sozialdemokratischen „Verbandes deutscher Textilarbeiter“ einen hübschen Beitrag. Die internationale Kommission der Textilarbeiterverbände gibt ein internationales Fachblatt heraus, das seitens der englischen Textilarbeiterorganisation verlegt und redigiert wird. In der letzten Nummer hatten die englischen Textilarbeiter dem verstorbenen König Eduard einen warmen Nachruf und seinem Nachfolger eine herzliche Begrüßung gewidmet. Dadurch war das Empfinden der radikalen Führer des deutschen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes arg verletzt worden. Sie verlangten von den Engländern die Fortlassung des Artikels, wenn sie die Nummer bei ihren deutschen Mitgliedern verbreiten sollten. Auf der eingangs erwähnten Generalversammlung brachte der zweite Vizepräsident des Verbandes, Köffel, die Sache zur Sprache. Der „Vorwärts“ berichtet darüber:

Köffel machte darauf aufmerksam, daß die Engländer das internationale Fachblatt dazu benutzt haben, um ihrem König Eduard einen Nachruf zu widmen. Die Deutschen haben sofort auf diese Nachricht hin telegraphiert, daß sie die Annahme des Blattes verweigern und einen Reudruck verlangen, worin der anföhrige Artikel auszuschneiden wäre. Die Engländer wollten nichts davon wissen, aber Köffel, der unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Nachruf auf König Eduard kritisierte, erklärte, daß man es einrichten werde, daß das Fachblatt den Verbandsmitgliedern in Deutschland ohne diesen Artikel zugehen werde.

Tatsächlich haben die Mitglieder des deutschen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes das internationale Fachblatt nicht zu Gesicht bekommen. Um der Gefahr, die Mitglieder könnten durch den „verruchten Artikel“ von monarchischen Ideen angefränkt werden, zu entgehen, bringt die Nummer 28 des Organs des deutschen Verbandes, „Der deutsche Textilarbeiter“, in einem eine halbe Spalte langen Artikel einen Auszug aus dem Inhalt des internationalen Fachblattes. Es schimpft bei der Gelegenheit gründlich auf die Engländer, die durch ihre „Verlobung“ des toten Königs das sozialdemokratische Herz der deutschen Textilarbeiter tief verletzt hätten. Der deutsche sozialdemokratische Textilarbeiterverband hat eben dem „monarchischen Regierungssystem“ den Krieg erklärt!

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Für die Dauer des diesjährigen großen Dresdner Vogelfestens hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu erzielen. Die Schiffe bieten nach und vom Festplatz vormittags stündliche (Sonntags halbstündliche), von mittags 12 Uhr an halbstündliche, bei Bedarf viertelstündliche angenehme Fahrgelegenheit. An Station Waldschlösschen wird in der Zeit vom 30. Juli bis mit 8. August nicht

gelandet, dagegen werden von planmäßigen Schiffen (mit Ausnahme der in den beschleunigten Fahrten verkehrenden Dampfer) an der Vogelwiese Passagiere abgesetzt und aufgenommen. Zwischen der Station Waldschlösschen und der Vogelwiese wird mittels Dampfers eine bequeme und rasche Ueberfuhr bewirkt. Die Landeplätze für die Fahr- und die Personenampfer befinden sich wieder an den bisherigen Stellen, also direkt an der Vogelwiese. Die Beförderung von Frachtgütern nach und vom Festplatz erfolgt in der bekannten prompten Weise. — Die Waren können zum Weitertransport bis Dienstag den 9. August vormittags 10 Uhr an der Landungsstelle des Festplatzes ausgeliefert werden. Alles Nähere wird durch Plakate an Bord der Schiffe, sowie an den Stationen und auf der Vogelwiese bekannt gegeben.

Mit der Behebung der Mißstände im Ausverkaufswesen hat sich auch die Dresdner Handelskammer in letzter Zeit wieder mehrfach beschäftigt. Bekanntlich hatten die Kreishauptmannschaften Dresden und Leipzig zur Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb das Ausverkaufswesen regelnde Verordnungen erlassen, die in der letzten Gesamtsitzung der Dresdner Handelskammer begutachtet wurden. Beide Verordnungen setzen gleichmäßig den Anzeigepflicht für alle Ausverkäufe mit Ausnahme der üblichen Saison- und Inventurausverkäufe fest und bestimmen ferner übereinstimmend, daß vor Beginn des Ausverkaufs ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren der Ortspolizeibehörde einzureichen ist. Die Frist zwischen Anzeigenerstattung und Beginn des Ausverkaufs muß nach beiden Verordnungen wenigstens 14 Tage betragen. Mindestens 14 Tage vor Beginn muß nach der Leipziger Verordnung auch das Verzeichnis eingereicht sein; für den Dresdner Bezirk ist diese Frist auf wenigstens sieben Tage festgesetzt. Die Saison- und Inventurausverkäufe sind gleichmäßig auf zwei im Jahre beschränkt worden; für sie sind in beiden Verordnungen abweichend von dem Vorschlage der Kammer die Zeiten vom 1. Januar bis 15. Februar und 1. Juli bis 15. August freigegeben. Die Dauer eines einzelnen Ausverkaufes dieser Art ist ebenfalls entgegen dem Beschlusse der Kammer übereinstimmend auf höchstens 14 Tage bemessen worden. Die Dresdner Verordnung gibt jedoch gemäß dem Antrage der Kammer eine Aufzählung derjenigen Gewerbegebiete, in denen im Dresdner Bezirke Saison- und Inventurausverkäufe üblich sind. Ferner hält die Kreishauptmannschaft Dresden eine Abänderung ihrer Verordnung betreffend das Ausverkaufswesen in der Richtung für notwendig, daß die Ausverkäufe für die die Anzeigepflicht und die Einreichung des Verzeichnisses der zum Ausverkauf gestellten Waren vorgeschrieben wird, in der Verordnung einzeln aufgeführt werden. Die Dresdner Handelskammer wurde um gutachtliche Stellungnahme hierzu und um etwaige Vorschläge ersucht. Mit Rücksicht darauf, daß die große Mehrzahl der bis jetzt erlassenen Verordnungen schlechthin alle Ausverkäufe mit Ausnahme der Saison- und Inventurausverkäufe trifft, sprach sich der fünfte Ausschuß dahin aus, daß er eine Abänderung der Verordnung nicht für erforderlich halte. Sollte der Kreishauptmannschaft aber dennoch eine nähere

Umgrenzung der anzeigepflichtigen Ausverkäufe notwendig erscheinen, so empfahl der Ausschuß, die Ausverkäufe nicht einzeln ihrer Art nach aufzuzählen, sondern entsprechend der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Danzig in der Verordnung die Gründe, aus denen ein Ausverkauf veranstaltet zu werden pflegt, kurz zu kennzeichnen und die Regelung dann auf alle aus solchen Gründen veranstalteten Ausverkäufe zu erstrecken.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Für die Veranstaltung und Leitung der Fußball- und athletischen Wettkämpfe wurde vom Direktorium ein Ausschuß konstituiert, welcher den Namen „Rafensport-Ausschuß“ führt und aus folgenden Herren besteht: Fritz Müller, erster Vorsitzender, Ränberger Straße 30, 1., Kurt Seidenreich, stellvertretender Vorsitzender, Max Landrock, erster Schriftführer, Willy Köfer, Velsiger, Fußball; Georg Wehnert, stellvertretender Vorsitzender, Otto Kempf, zweiter Schriftführer, Joh. Chouette, Velsiger, Athletik. Alle Zuschriften, welche Athletik oder Fußball (Hygiene-Ausstellung Dresden 1911) betreffen, sind zu richten an den ersten Vorsitzenden, Fritz Müller, Ränberger Str. 30, 1., Fernsprecher 11034. Zur Abhaltung der Veranstaltungen steht dem Ausschuß ein im Ausstellungsgebiete liegender Platz zur Verfügung, welcher sowohl für Fußball als auch Athletik in jeder Beziehung erstklassig und nach den neuesten Erfahrungen hergesteltt wird. Die geplanten Veranstaltungen werden stets an dieser Stelle bekanntgegeben.

Kuerbach, 27. Juli. Der Gutsbesitzer Tierfelder stürzte in Gornsdorf vom Pferde und verletzte sich so schwer, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Buchholz, 27. Juli. Für die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge veranstaltete Landwirtschaftliche Ausstellung mit Prekistlerchau sind die Anmeldungen aus dem gesamten Erzgebirge so zahlreich eingegangen, daß der Ausstellungsplatz hat vergrößert werden müssen. Die Regierung hat einen großen Betrag für Preise zur Verfügung gestellt, auch die Stadt Buchholz, Vereine und Private haben Preise gestiftet. Die Ausstellung findet nächsten Sonntag und Montag statt.

Glanhan, 27. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag in den Grändelanlagen ab. Während das Kindermädchen des Kaufmanns Weuche, das in der Allee zwischen dem Grundelteich und dem Mühlgraben spazieren fuhr, nach dem ihrer Obhut anvertrauten zweijährigen Knaben Umschau hielt, rollte der Kinderwagen mit dem darin liegenden dreiviertel Jahre alten Kinde die Böschung hinab in den Mühlgraben. Das Kind wurde gerettet.

Attendorf, 27. Juli. Gestern nachmittag begegnete dem beim Fuhrwerksbesitzer Sander in Rositz im Dienste stehenden 30 Jahre alten Geschirrführer Gentsch auf der Straße nach Rositz die dort arbeitende Dampfwalze. Das Geschirr des Gentsch streifte die Walze und Gentsch wurde so unglücklich herabgeschleudert, daß er von der Dampfwalze überfahren wurde. Das Geschirr und die Walze verwickelten sich so, daß beide schließlich in die Straßensböschung stürzten. Die Leiche des Gentsch konnte daher noch nicht geborgen werden.

„Lobe den Tag nicht vor den Abend,“ mahnte die Mutter, „die See ist unberechenbar.“

„Wie Weiberlaunen,“ lachte der Doktor. „Aber, Herr Doktor,“ ereiferte sich der Tenor, „wie können Sie so etwas sagen? Die verehrten Damen haben überhaupt keinen Launen! Ihre Seelen, ihr Gemüt und ihr Empfinden ist nur um so viel feiner und empfindlicher.“

„Und darum sind die Damen überhaupt so empfindlich! Haha-haha!“ „Und darum sind, Herr Doktor, die Damen auch wohl leichter erregbar als wir?“

„Und tragen das ihrige dazu bei, daß wir auch möglichst oft redt erregt werden.“

„Schäme dich, Emmerich,“ fiel Frau Leonore lachend ein, „man sollte meinen, wir beide vertragen uns wie Sand und Kage, wenn man dich so reden hört.“

„O, gnädige Frau, bei mir hat das nichts zu sagen,“ beeilte sich Brachvogel einzuwerfen, „ich bin zu oft und zu lange Zeuge des herrlichen Einvernehmens gewesen, das zwischen Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl herrscht, um nicht zu wissen.“

„Doch er seine Frau gern ein wenig ärgert — stimmt.“

Man hatte es gut getroffen. Im Seebade war eine kleine Fürstlichkeit eingetroffen und im Kurhause abgestiegen. Nach Beendigung des Frühkonzertes war die Kurkapelle daher vor das Kurhaus gezogen, um dem hohen Gaste, den man als entragierten Wagnerianer kannte, ein Gländchen zu bringen.

So nahmen denn die Ankömmlinge auf dem großen Platze vor dem Kurhause Platz, um ihr Frühstück mit Musikbegleitung einzunehmen. Da gerade die ersten Klänge des Vorspiels zu „Barfisa!“ ertönten, als man sich niederlegte, so lehnte Brachvogel es ab, sich ebenfalls etwas Frühstück zu bestellen. Er sah, das Haupt nach vorn geneigt und war ganz Ohr. Kein Ton entging ihm und beim kleinsten Fehler verzog er den Mund, als litt er physischen Schmerz. Waagte aber einer von den Gildebrands einer ein Wort zu reden während der Musik, so zuckte er förmlich zusammen. Er verwies aber den Sprecher oder die Sprecherin nicht zur Ruhe — bewahre, dazu war er viel zu wohl erzogen — auch sah er sie nicht strafend an — das wäre ja unbillig und unpassend gewesen. Nein — ein nervöses Beben ging durch seine Züge, daß Leonore, die gerade ihr eben aufgetragenes Rumpsteak als nicht so recht genug heftig tabelte, plötzlich innehielt, als sie das Gesicht des Sängers sah.

Der Doktor und Wally folgten der Richtung ihrer Blicke und sahen voller Staunen einen Augenblick ganz starr.

Der Doktor fürchtete beinahe schon, er werde als Arzt in Funktion treten müssen. In der Pause ließ er sich dann bis ins einzelne kritisch über den Vortrag aus und man konnte im Zweifel darüber sein, was man mehr bewundern sollte, sein feines Verständnis, sein subtiles musikalisches Gehör oder sein scharfes Gedächtnis, das ihm ermöglichte, ohne irgend welche Aufzeichnungen den Vortrag so minutiös zu besprechen. Es folgten dann Szenen aus der „Balküre“, der „Götterdämmerung“, „Nobengrin“, „Lannhäuser“, dem „Fliegenden Holländer“ und den „Reisterfingern“.

An anderen Morgen fand Dr. Hermann Gildebrand, der die Patienten an Stelle seines Vaters besuchte, den Tenoristen auf seinem Zimmer im Bromenadenanhang, eine Zigarre im Munde, den Hut auf dem Kopfe, auf dem Sprunge, auszugehen. Der Doktor blieb erstaunt in der Tür stehen. Um diese Stunde pflegten die Patienten in Morgenanzug und Morgenschuhen zu sein, um sich hinüber in die Badeanstalt zur Vornahme der Packungen, kalten Wickeln usw. zu begeben — wenn sie überhaupt schon außer Bett waren. Deshalb rief der junge Gildebrand erstaunt:

„Nanu, Herr Brachvogel, was ist denn los — Sie wollen ausgehen? Wollen Sie denn heute nicht baden?“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis, nein, Herr Doktor,“ lachte der Tenorist vergnügt, „ich befinde mich heute morgen so frisch und munter, daß ich um die Erlaubnis bitten wollte, einmal ausgehen zu dürfen, um einen größeren Spaziergang zu machen oder sonst etwas zu unternehmen. Aber wo ist denn Ihr Herr Papa?“ fragte er dann plötzlich besorgt, „er ist doch hoffentlich nicht krank geworden über Nacht?“

„Bewahre — gesund wie ein Fisch im Wasser“ — lachte der junge Arzt, „oder sehen Sie mich etwa nicht für voll an?“

„Nun, Doktor, wie können Sie so etwas von mir denken,“ stieß Brachvogel mit gemachter Entrüstung hervor — „nein, es fällt mir nur auf, weil er sonst die Morgenbesuche stets persönlich zu machen pflegt.“

„So sehen Sie heute morgen in mir seinen Vertreter und bevollmächtigten Minister,“ erwiderte der Doktor mit Pathos und sich ir, die Brust werfend.

„Meine untertänigste Reverenz, Erzellenz,“ replizierte der Sänger, sich tief verneigend, in demselben Tone — „aber er — wo ist er denn?“

„Er steht im Begriff, mit Mutter und Schwester einen Ausflug nach drüben ins Seebad zu machen.“

„Ah — das ist ja prächtig! Das trifft sich ja ausgezeichnet. Glauben Sie, daß er mir abschlagen wird, wenn ich ihn um die Erlaubnis bitte, mitzufahren?“

„Sie wollten —“

„Na, wenn Sie meinen, so laß ich es und gehe auf eigene Faust spazieren. Nur sände ich es dann auffallend, daß meine Kollegin Winterhauser stets anstandslos die Erlaubnis zu solchen Exkursionen erhält.“

„Und wer sagt Ihnen denn, daß man Sie daran hindern wird? Gehen Sie, Herr Brachvogel, getroßt hinunter, denn ich wüßte nicht, aus welchem Grunde mein Vater sich weigern sollte, Sie mitzunehmen.“

„Na, das meine ich doch auch — Adieu denn!“

„Adieu — und viel Vergnügen!“

„Danke sehr!“

Im nächsten Augenblick sprang er leichtfüßig die Treppe hinunter, während Hermann an die nächste Tür im Korridor anknöpfte, um nach einem anderen Patienten zu sehen.

Unten auf dem Goussfur traf er mit Wally zusammen, die er begrüßte und die ihn freudestrahlend fragte:

„Run, Sie haben sich also doch entschlossen?“

„Das versteht sich, mein Fräulein — wenn es Ihr Herr Vater erlaubt — und können Sie mir vielleicht verraten, wo ich den Herrn Doktor finde?“

eg... mis... en... ben... 1922